

Von *P. viridis* Hart., welcher obige Art nahe steht, durch kürzere Stirnzapfen, namentlich aber durch die ganz andere Färbung der Deckflügel leicht zu unterscheiden.

Ueber das Vorkommen von *Palingenia longicauda* und *Acanthaclisis occitanica* in Preussen

von **H. Hagen.**

Im Jahrgang 1854 p. 316 habe ich die Entdeckung dieser grossen und seltenen Insektenarten in Preussen berichtet. Hrn. Schindofsky verdanke ich über beide folgende Notiz:

„*Palingenia longicauda* zeigt sich regelmässig einige Tage vor Johannis und schwärmt dann nur an einigen warmen Abenden nach Sonnenuntergang gewöhnlich zu Tausenden über der Weichsel. Die Stelle, an der es beobachtet wurde, ist ungefähr tausend Schritte lang, vom Danziger Haupt bis Siedlersfähre. Das Thier schwärmt nahe dem Ufer und schießt einzeln und in Schwärmen bisweilen in solcher Menge, dass man das Geräusch des Fliegens wie bei grösseren Mückenschwärmen hört, mit grosser Schnelligkeit über die Weichsel hin und her. Die letztere hat übrigens auf der erwähnten Strecke eine starke Strömung und ziemlich abschüssige Ufer von leichtem Lehm. Auch an der Elbinger Weichsel bei Schönbaum sollen die Thiere in grösserer Menge fliegen.“

Es ist sonach dies interessante Thier, von dem früher nur ein einzelnes preuss. Stück vorlag, ein unbezweifelt heimisches zu nennen und die Weichsel seine nordöstlichste bekannte Gränze.

Acanthaclisis occitanica. Dies Thier nebst seiner Larve ist jetzt seit sieben Jahren jeden Sommer auf der frischen Nehrung nicht selten beobachtet. Während es früher nur bei dem Dorfe Liep gefangen ist, hat Herr Schindofsky es jetzt auf der ganzen Strecke von Kahlberg bis hinter Präbernau (etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen) angetroffen. Die von auswärtigen Forschern mir gemachte Bemerkung, dass das Thier wohl mit Ballast von fremden Schiffen eingeführt sein möge, ist durchaus unhaltbar. Die Landesstrecke, auf der es beobachtet wird, ist nach jeder Seite hin etwa 12 Meilen für Schiffe nicht nahbar, und überdies auf die nächsten Ballastplätze (Pillau und Elbing) nie Ballast aus südeuropäischen Schiffen verladen, wie mich direkte Erkundigungen belehrt haben. Es ist daher auch dies Thier sicher als heimisch anzusprechen, und von um so

grösserem Interesse, da es, Südungarn ausgenommen, erst jenseit der Alpen wieder auftritt.

Briefliche Mittheilung

von

Dr. Döbner, K. Prof. in Aschaffenburg.

1. In Bezug auf das Putzeys'sche chemische Problem und die Aufklärung von Venus im letzten Hefte der Ent. Zeitung ist zu bemerken: dass Will, Prof. in Erlangen, schon 1848 (S. Schleiden und Froriep Notizen 1848 Aug. S. 145) nachgewiesen hat, dass die Haare der *Gastropacha processionea* und verwandten Arten Ameisensäure in höchst concentrirtem Zustande enthalten, welche die bekannten Wirkungen dieser Haare veranlasst; ferner hat Pelouze die von den Caraben ausgespritzte braune Flüssigkeit untersucht und darin eine bedeutende Menge Buttersäure gefunden, welche der Flüssigkeit den Geruch ertheilt und wegen ihrer Flüchtigkeit jedenfalls die von Putzeys erwähnte Erscheinung veranlasst hat (S. Comptes rendus, Bullet. 1856 und Rev. et Magaz. de Zoologie VIII. p. 350).

2. In Bezug auf Pfeil's Bemerkungen über *Hylecoetus* (Ent. Zeitung 1859, 1—3) erwähne ich, dass ich vor einigen Jahren auf der Rhön in einem Buchenstocke eine ziemliche Anzahl sammelte, und zwar Männchen und Weibchen in ziemlich gleicher Zahl; die Exemplare sind im Allgemeinen klein, ja die Weibchen zum Theil verhältnissmässig sehr klein zu nennen. Die Männchen stellen genau den *Hylecoetus proboscideus* F. dar; bei den Weibchen aber sind die Flügeldecken meist sehr dunkel gefärbt, ja bei einigen bis weit über die Mitte schwärzlich angelaufen, alle aber hatten einen gelben Kopf und gelbes Brustschild. Einen *H. flabellicornis* konnte ich nicht finden.

Aschaffenburg im September 1859.
